



Am Bärensee an der Rauhehl



Die Hundswurz-Orchidee gedeiht auf den Hochwasserschutzdämmen.

Der Badische Dschungel

Die Rastatter Rheinauen sind die erste natürlich überflutbare **Auenlandschaft am Oberrhein**. Mit ihrer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt gehören sie zu den schönsten **Naturschutzgebieten in Deutschland** und werden auch als Badischer Dschungel bezeichnet. Als Teil von Natura 2000 sowie des Ramsar-Gebiets Oberrhein/Rhin supérieur sind sie ein Schutzgebiet von internationaler Bedeutung.

Die Rastatter Rheinauen liegen im Ried. Das Ried umfasst die Gegend zwischen Rhein und der Kernstadt Rastatt mit den drei Riedorten Plittersdorf, Ottersdorf und Wintersdorf. Diese sind seit den 1970er Jahren in die Stadt Rastatt eingemein-

det. Insofern ist es heute gerechtfertigt, von den „Rastatter Rheinauen“ zu reden. Schließlich heißt das 1984 ausgewiesene, 850 Hektar große Naturschutzgebiet ebenso. Das gegenüber den Rastatter Rheinauen auf französischer Seite gelegene Seltz hieß unter den

Kelten „Saliso“. Zur Zeit der Römer führte eine Straße von der Bäderstadt Baden-Baden quer durch das Ried über den Rhein zu einem römischen Militärlager nahe „Saletio“. Das unwirtliche Gebiet der Rheinauen selbst wurde erst durch Alemannen und Franken erschlossen.



Am Plittersdorfer Altrhein

Der Auenwald im Murgwinkel ist naturbelassen.

Die fünf Riedorte Dunhausen, Muffenheim, Ottersdorf, Plittersdorf und Wintersdorf lagen im frühen Mittelalter noch linksrheinisch und waren politisch, wirtschaftlich und kirchlich eng mit dem Kloster Seltz verbunden. Um 1307 änderte der Rhein seinen Hauptfluss von Rastatt weg in Richtung Seltz. Das Kloster Seltz wurde weggespült. Das Ried lag fortan auf einer Insel und war auch von Seltz aus nur mit einer Fähre zu erreichen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts endete die Insellage der Rieddörfer. Aufgrund von Zollstreitigkeiten zwischen Baden und der Kurpfalz ließ die badische Regierung den bis dahin schiffbaren Rhein östlich der Riedorte für Schiffe unpassierbar machen. Das Ried lag fortan rechtsrheinisch. Um 1500 wurde der älteste der fünf Riedorte, Muffenheim, aufgegeben. Die genauen Ursachen sind nicht bekannt. Anders beim Riedort Dunhausen. Er ging 1583 in den Fluten des Rheins unter. Die Bewohner wurden größtenteils in Wintersdorf angesiedelt.

FLUCHT MIT DEM HAUS IM GEPÄCK

Die Menschen im Ried lebten von Ackerbau und Viehzucht, Fischerei und Jagd. Die Goldwäscherei brachte ein Zubrot ein. Holzschuhmacher und Korbflechter verwerteten das weiche Holz der Weiden. Das Hauptverkehrsmittel auf den Rheinarmen war das „Trubord“, ein Nachen. Bodenteil und Seitenteile bestanden aus abgelagertem Kiefernholz, die Runnen (Rippen) aus Eichenholz. Bedient wurde

es mit einem Stechruder. Angler benutzen den Nachen heute noch. Ein Hauptnahrungsmittel der Rheinauenbewohner war der Lachs. Bis ins 20. Jahrhundert war der auch als Salm bezeichnete Fisch am Rhein heimisch. Die typische Bauweise war das Fachwerkhäuser. Das Holz für die Außenwände und die tragenden Teile bestand zumeist aus Eiche. Die Balken wurden miteinander verzapft und mit Holznägeln gesichert. Die Gefache zwischen den Holzbalken wurden mit Holzgeflechten und Lehm ausgefüllt. Das Dach bestand aus Schilf und Riedgras. Fachwerkhäuser sind abbaubar und andernorts wieder aufbaubar. Der Einwohner Hans Merkel aus Dunhausen hatte in vier Jahren zweimal sein Haus abgetragen und weiter landeinwärts wieder aufgebaut, bevor er endgültig vor den Fluten des Rheins zurückwich und nach Wintersdorf umsiedelte. Erst in späteren Zeiten erhielten Fachwerkhäuser ein Fundament aus Bruchsteinen und ein Dach aus gebrannten Ziegeln.

RELIKTE VON KRIEG UND ZERSTÖRUNG

Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen prägten das Leben am Rhein. Nach Hochwassern galt es oftmals, Grundstücks-, Gemarkungs- und Hoheitsgrenzen neu zu bestimmen. Plünderungen und Verwüstungen brachten immer wieder großes Leid über die Menschen. So führten die Stadt Straßburg und der Markgraf von Baden in den Jahren 1388 und 1389 gegeneinander Krieg. 1459 plünder-

GLOSSAR

LIFE: Finanzierungsinstrument der Europäischen Union, mit dem Projekte im Umweltbereich gefördert werden.

NATURA 2000: EU-weites Netz europäischer Naturschutzgebiete auf Basis der Vogelschutzrichtlinie und der FFH-Richtlinie (Flora – Fauna – Habitat, Pflanzenwelt – Tierwelt – Lebensräume)

RAMSARGEBIETE: Ziel des internationalen Ramsar-Abkommens, das 1971 in der iranischen Stadt Ramsar geschlossen wurde ist es, weltweit bedeutende Feuchtgebiete als wichtige Rast- oder Überwinterungsgebiete für den jährlichen Vogelzug zu erhalten. Weltweit haben sich über 150 Staaten der Konvention angeschlossen. Jeder Vertragsstaat ist verpflichtet, mindestens ein Feuchtgebiet in seinem Hoheitsgebiet als „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“ zu benennen. Deutschland ist der Konvention 1976 beigetreten. Ramsar-Gebiete sind beispielsweise das Wattenmeer, die Elb- und Donauauen sowie das Wollmattinger Ried am Bodensee. Das bereits zehnte grenzüberschreitende Ramsar-Gebiet Oberrhein / Rhin Supérieur erstreckt sich zwischen Basel / Ville-Neuf und Weil am Rhein im Süden über rund 190 Kilometer beiderseits des Rheins bis nach Karlsruhe im Norden.



Freizeitsportler auf dem Großen Bärensee



Hochwasser an der Rauhehl

te Friedrich von Fleckenstein das Gebiet. Nach dem Dreißigjährigen Krieg waren die Dörfer verwüstet und fast menschenleer. Während des Pfälzischen Erbfolgekrieges brannten am 24. August 1689 französische Truppen die Rieddörfer und Rastatt nieder.

Nach dem Friedensschluss ließ der auch „Türkenlouis“ genannte Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden in der Rheinebene in Rastatt, das er kurzerhand zur Stadt erhob, nach Versailler Vorbild eine neue Residenz errichten. Blitze gegen Frankreich schleudernd, ziert eine Jupiterstatue die Spitze des Rastatter Schlosses. Das „Preußensträßle“ in den Rastatter Rheinauen erinnert an die Truppenbewegungen während des Deutsch-Französischen Krieges zwischen 1870 und 1871. Auch der Erste Weltkrieg und seine Folgen brachten folgenschwere Veränderungen für die Oberrheinregion und ihre Bewohner. An den Zweiten Weltkrieg erinnern noch heute Reste von Westwall-Bunkerruinen, die sich in den Rheinauen finden

RHEIN WIRD 81 KILOMETER KÜRZER

Johann Gottfried Tulla, ein badischer Wasserbauingenieur, plante die zwischen 1817 und 1876 durchgeführte Rheinkorrektur. Tullas Pläne zielten auf eine Tieferlegung des Strombettes ab. Der Hauptstrom sollte, zwischen zwei Ufern und Schutzdeichen eingefasst, stärker erodieren und sich tiefer eingraben. Der Grundwasserspiegel sollte abgesenkt und das Gelände entsumpft und trockengelegt

werden. In der Furkationszone war ein allmähliches Zurückdrängen der verschiedenen netzartig verbundenen Stromarme in ein einziges Hauptbett erforderlich. In der Mäanderzone, wo fast überall schon ein Hauptstrom bestand, wurden die Schlingen an ihren engsten Stellen durchstochen. Durch die gesamten Begräbigungsmaßnahmen am Oberrhein verkürzte sich der Schifffahrtsweg zwischen Basel und Worms um 81 Kilometer. Die Auswirkungen auf die Lebensbedingungen am Oberrhein waren gewaltig. Die Landwirtschaft nahm infolge Landgewinnung zu. Die Fischerei ging stark zurück, die Goldwäscherei wurde ganz eingestellt. Durch die Entsumpfung wurde die Malaria zurückgedrängt. Der Rheinkorrektur und dem Ausbau zur Schifffahrtsstraße folgte der Ausbau des Rheins zur Energiegewinnung.

AUEN HALTEN HOCHWASSER AUF

Mit dem Rheinausbau von 1928 bis 1977 hatte sich der Hochwasserschutz für die Untertlieger von Iffezheim drastisch verschlechtert. Gefahr drohte insbesondere dann, wenn die nun schneller ablaufende Rhein-Hochwasserwelle mit Hochwassern der Flüsse aus Schwarzwald, Odenwald und Vogesen zusammentraf. Bestand zuvor Schutz gegen Hochwasser, wie es statistisch gesehen einmal in 200 Jahren auftritt, so war nach dem Ausbau ein 50-jährlicher Hochwasserschutz gegeben. 1982 vereinbarten Deutschland und Frankreich, den vor dem Oberrheinausbau

unterhalb von Iffezheim bestehenden Hochwasserschutz wiederherzustellen. Hierzu sind in Frankreich, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg Rückhalteräume für Hochwasser erforderlich. In Folge beschloss die Landesregierung Baden-Württemberg 1988 das „Integrierte Rheinprogramm (IRP)“. Dieses hat zwei gleichrangige Ziele: den Hochwasserschutz und den Auenschutz. Der Polderbau kommt in Baden-Württemberg jedoch nur schleppend voran. Favorisiert werden zudem technisch gesteuerte Polder. Die Auenausweitung mittels Dammrückverlegung wird vernachlässigt. Dabei können Auen einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz leisten, indem sie Wasser aufnehmen und zurückhalten. Wenn beispielsweise aus dem Aaregebiet in den Schweizer Alpen eine Hochwasserwelle heranrollt, dann benötigt diese für die etwa 230 Kilometer lange Strecke vom Pegel Hauenstein am Hochrhein bis zum Pegel Plittersdorf aufgrund des kanalartigen Ausbaus gerade mal 18 Stunden, für die 22 Kilometer lange Strecke von Pegel Plittersdorf bis zum nahegelegenen Pegel Maxau bei Karlsruhe immerhin sechs Stunden. Der Grund: dazwischen liegen freieüberflutbare Auen, unter anderem die Rastatter Rheinaue. Diese halten das Hochwasser auf.

REFUGIUM FÜR SELTENE TIERE UND PFLANZEN

Bereits 1975 wurden die Rastatter Rheinauen als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. 1984 erfolgte die Ausweisung des Natur-



Der Weißstorch ernährt sich von Fröschen, Würmern und Fischen.



Die Rheinfähre verbindet das deutsche Plittersdorf mit dem französischen Seltz.

schutzgebietes „Rastatter Rheinaue“. Heute gehören die Rastatter Rheinauen zum Schutzgebiet Natura 2000 und zum Ramsargebiet Oberrhein/Rhin supérieur. Seit 2011 läuft unter der Regie des Regierungspräsidiums Karlsruhe ein LIFE+-Projekt „Rheinauen bei Rastatt“ mit verschiedenen Renaturierungsmaßnahmen. Die Projektlaufzeit beträgt fünf Jahre, das Gesamtbudget 9,4 Millionen Euro. In den tiefergelegenen Regionen herrscht die Weichholzaue mit Silberweide, Schwarzpappel und Weidengebüschen vor. Auf den etwas höher gelegenen Flecken macht sich die Hartholzaue mit Stieleichen, Eschen und Feldahorn breit. In der Strauchschicht gedeihen unter anderem Hartriegel, Hasel, Pfaffenhütchen und Weißdorn. Auf Flächen mit Kalk-Magerrasen gibt es Orchideenbestände. Die Rastatter Rheinauen beherbergen eine große Vielfalt an Amphibien und Reptilien, Fischen und Krebsen, Käfern, Schmetterlingen, Libellen und Vögeln. Eisvogel, Weißstorch und Flussseseschwalbe sind hier heimisch.


NATURERLEBNIS UND VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

Und mittendrin in den Rastatter Rheinauen entwickeln die Rastatter NaturFreunde ihren Freizeitplatz zu der Naturerlebnisstation „NEST Raukehl“ nach dem Motto: Natur erleben – Natur erkunden – Natur schützen. Das Areal liegt unmittelbar am Rhein. Steht man am Rheinufer, so erblickt man auf der anderen

Uferseite Frankreich, links die Fähre „Sale-tio“ zwischen Plittersdorf und Seltz und in der Ferne die Wintersdorfer Rheinbrücke, rechts auf der französischen Seite die Mündung der Sauer in den Rhein mit dem Naturschutzgebiet Sauerdelta. Die Übergänge sind heute ohne Grenzkontrollen passierbar. Die Währung ist dieselbe. Das Elsässerditsch ist im Schwinden, die Region ist zweisprachig. Die NaturFreunde Rastatt haben jetzt für Mitglieder einen Französischkurs organisiert, um den Nachbarn besser verstehen zu können. Schön wäre es, auf kommunaler Ebene einen besseren Austausch zu haben. Vielleicht kann die Landschaft des Jahres hier Impulse geben.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.naturfreunde-rastatt.de/rheinauen/portal
www.umweltstiftung-rastatt.de
www.rheinauen-rastatt.de

 Heinz Zoller

Der Rastatter NaturFreund ist in der Auenlandschaft aufgewachsen und bezeichnet sich selbst als „Kind der Auen“. Von Beruf ist Heinz Zoller Mathematiker und Informatiker. Sein Wissen über Natur und Geschichte seiner Heimat hat er sich im Selbststudium angeeignet. Sein Ziel ist es, sein Wissen an die junge Generation weiterzugeben.

Eintauchen mit dem Rheinauenportal

Vom Urrhein über die Rheinbegradigung bis zum heutigen Hochwasser- und Naturschutz: Das Rheinauenportal der NaturFreunde Rastatt, das durch Heinz Zoller gestaltet wird, informiert ausführlich über den europäischen Strom mit Schwerpunkt Oberrhein und Rastatter Rheinauen. Die Internetseite beschreibt Landschafts- und Lebensformen am Rhein, Nebengewässer insbesondere im Raum Rastatt, gibt Informationen über die Auenlandschaft und porträtiert typische Tier- und Pflanzenarten. Auch Informationen über geschichtliche Hintergründe kommen nicht zu kurz. Die Seite gibt einen Überblick über das Naturschutzrecht, inter-

ationale Naturschutzabkommen sowie die verschiedenen Formen von Schutzgebieten. Fotos und Grafiken veranschaulichen das Gelesene. Links zu Internetseiten anderer Naturschutzorganisationen und Behörden sowie Literaturhinweise verweisen auf weitergehende Informationsmöglichkeiten.

Verständlich und hintergründig geschrieben sowie lesefreundlich gestaltet eignet sich die Internetseite sowohl für Schüler und Studenten, als auch für andere interessierte Laien bestens, in die Welten des Oberrheins einzutauchen.

www.naturfreunde-rastatt.de/rheinauen/portal

 Bernhard Paulus